

Protokoll vom 08.11.2011 zur Ringvorlesung:
Diskussion und Filmausschnitte zu "Treibhäuser der Zukunft" von Reinhard Kahl

Einleitend nahm Herr Maiers Bezug auf die PISA-Studie und leitete damit den Film „Treibhäuser der Zukunft“ ein. Dieser wurde 2004 abgedreht und zeigt Schulen in sozialen Brennpunkten. Beispiele dafür, die vorgestellt werden sollten, sind die Bodenseeschule in Friedrichshafen, die Jena-Plan-Schule in Jena sowie das Gymnasium der Klosterschule in Hamburg. Darauf folgte eine Einführungsrede zum Thema "Lernen". Herr Maiers sprach an, dass der Begriff des Lernens sehr widersprüchlich ist, da er häufig als mühsam und Zumutung beschrieben wird. Auf der anderen Seite wird er jedoch als Zugang zur Welt und zur Selbstentfaltung sowie als Mechanismus, über den wir handlungsfähig bleiben definiert. Das Gehirn ist auf lebenslanges Lernen eingestellt und dies sollte somit ein unstillbares Bedürfnis sein, das uns mit Befriedigung erfüllt, so Maiers. Als Beispiel wurde das Kind genannt, welches Anderen "Löcher in den Bauch fragt". Stattdessen wird Lernen in unserer Gesellschaft mit einem negativen Bild verbunden. Schüler/innen und Studierende stehen unter Druck, gute Noten zu schreiben und leiden daher unter Versagensangst. Lernen wird dadurch als Forderung wahrgenommen, die von außen bestimmt wird und Anpassung erfordert.

Es folgte ein erstes Video, in dem noch einmal ähnliche Meinungen zum Thema und Begriff "Lernen" formuliert wurden. Etwa, dass der Stoff nur vermittelt wird, die Lehrpläne überfüllt sind und sich der Unterricht fragend entwickelt, wobei das Ergebnis bereits feststeht. Dabei soll jeder Schüler und jede Schülerin auf demselben Niveau das Gleiche lernen. Durch diese "Osterhasen"-Pädagogik soll das Wissen in Form von Antworten auf durch den/die Lehrer/in gestellte Fragen von den Lernenden gesucht werden, kann letztendlich jedoch nicht angewendet werden. Des Weiteren fehlt es an Motivationsförderung. Gefordert wird daher, dass die Schule zum akzeptierten Lebensort wird.

Als erstes Beispiel einer alternativen Schule wurde dann die Jena-Plan-Schule gezeigt. Hier gibt es Projektwochen, die frei (aber nicht nach "Laissez-faire") arbeiten lassen. Dabei soll Wissen mit Phantasie verbunden werden, z.B. dadurch, dass darüber nachgedacht wird, was Krieg bedeutet. In einer anderen Gruppe werden zum Thema Düfte und Gewürze Erfahrungen gemacht, indem verschiedene dieser Lebensmittel probiert und analysiert werden. Dabei ist es wichtig, Demokratie und individuelle Förderung zu verbinden, wobei eine natürliche Regulierung unter den Schüler/innen stattfindet. Hier steht im Vordergrund, die Schule zur Schule des Verstehens zu machen und damit die Ganztagschule zum Ort zu machen, wo Kinder aufwachsen können.

Die nächste Beispielschule war das Willibald-Gymnasium in Eichstätt. Im Französischunterricht bringen sich die Schüler/innen das Wissen nach dem Motto "Lernen durch Lehren" gegenseitig bei. Darüber hinaus versetzt sich der Lehrer in die Schüler/innen hinein, um zu erkennen, wo er diese "abholen" kann. Auch werden keine Noten vergeben, da dies Angst bei den Lernenden auslösen könnte. Stattdessen wird eine "schöne Bühne geschaffen", auf der sich der/die Vortragende wohl fühlt und entfalten kann.

Nicht zuletzt wurde die Bodenseeschule St. Martin in Friedrichshafen portraitiert. Sie ist seit 1971 eine (katholische) Ganztagschule. An ihr wird ohne Schulglocke, 45-minütige Unterrichtsblöcke, Fächer, Noten und Klassenarbeiten gelernt. All das wurde gegen einen sauber strukturierten und rhythmisierten Tagesablauf, Freiarbeit, Klassenvernetzung (auch durch gemischte Klassenstufen) sowie Projektwochen getauscht. Dabei werden Konzentration und Entspannung gemischt, sowie Eltern und Externe am Schulleben beteiligt. Der/die Lehrer/in fungiert als Gastgeber/in und bereitet eine passende Lernatmosphäre durch zur Verfügung stellen von Raum, Zeit und Gelassenheit vor. Schüler/innen können somit für sich und von sich lernen. Trotz oder aufgrund dieses Lernsystems werden die in Baden-Württemberg zentral gestellten Abschlussarbeiten bestanden.

Abschließend gab es noch eine von Herrn Geene geleitete Diskussionsrunde, mit der Leitfrage nach eigenen Schul- und Lernerfahrungen. Aus dieser lässt sich resümieren, dass die Ausbildung und damit die Rolle der Lehrkraft das A und O ist. D.h. Ausgangspunkt des Unterrichts ist immer, wie die Lehrkraft sich als solche versteht. Anschließend wurden für Interessierte noch weitere Filmausschnitte gezeigt. Mehr Informationen zum Film gibt es auch unter: <http://www.archiv-der-zukunft.de/Filmuebersicht/Treibhaeuser-der-Zukunft-DVD.php>